

erter

na und die
nen im
achbera-
ranzie-
hert, ein
esucht.

morgen, am
europäische
Kindern vor
und sexuel-
ler 20. No-
tionale Tag
raf es sich
initiative für
d die Fach-
herarbeit
erfahren,
eine Vor-
har. Die
nen ange-
lle gegen
inf Jahre
Euro un-
Entschei-
h sei nur
Kreistag
passenen
nen Zu-
rtlich.
können
Jugend-
kläräfte
i in eine
zum
sexuali-
na und
ia und
beiten.
weiterer
t erwa-
gend-
idago-
ldung-
e für
wem-
Holz-
Dort
figen
a je-

n 19
line-
mit-
dier-
des
vor-
ran

ich

e

K

st
a
l.
r.
2



Warten auf den Bus am Zentralen Omnibusbahnhof in Tübingen am Montagmorgen.

Bilder: Anna Maria Jaumann

Dienstag

Ein E- zum L

Ausbildung
der Handv
erhält eine

Tübingen. La
stelle Inne
Künftig am
nungsmotor
haben. Ob es
Hybridaners
schreitet, re
die steigen
kerinnen ur
Bildungsta
werk kann
fliegen fit i
machen, is
München
zu Ausbil
zwecken ei
Im Bein
dent Harz
schäfersf
Mäder und
ei Teile i
stellvertre
reichleite
sle, über
Autobuss
rivan, D
im Werk
mehreren
schindli
klassen i
Mini-Co
184 PS
circa 25
„Es i
zukunft
unterst
tur aus
zubane
„Unso
auch, i
sem B
geschu
erhalte
am Orl
drück
AG us

Ahnungslos warten in der Kälte

Busstreik Hunderte Fahrgäste warten in den Morgenstunden am Montag in Tübingen: Die Fahrtausfälle treffen sie unvorbereitet, Restbusse sind überfüllt. *Von Anna Maria Jaumann*

Montagmorgen, 7.30 Uhr. Im Morgengrauen tummeln sich etliche Schülerinnen und Schüler am Tübinger Busbahnhof. Viele von ihnen werden zum Unterrichtsbeginn jedoch nicht in der Schule sein. Denn: Es fahren nur wenige Busse, der Großteil wird bestreikt. „Wir wissen nicht mal, wie wir zur Schule kommen sollen. Ich muss zur G55, da laufe ich eine Stunde hoch“, sagt ein Schüler, der in der Kälte wartet. „Und nicht alle Lehrpersonen und Lehrer haben Verständnis dafür, dass man dann zu spät kommt“, ergänzt sein Mitschüler. Von dem Streik haben die Schüler nichts gewusst. Sie hätten schon mit ihren Eltern telefoniert: „Aber das ist jetzt eh schon zu spät – die sind schon bei der Arbeit.“

Warum gestreikt wird, wissen viele Wartende nicht genau. „Es geht bestimmt wieder ums Geld, ist doch immer so“, sagt eine Schülerin der Geschwister-Scholl-Schule. Eine andere Schülergruppe beklagt die mangelhaften Informationen vor Ort: „Man wird hier auch gar nicht informiert, welche Ersatzlinien fahren. Als Fünftklässler wär' ich hier echt verzweifelt“, sagt eine ältere Jugendliche.

In der Tat: Die Information, dass der Tübus-Verkehr bestreikt wird, steht in einer nicht gerade prominent platzierten Unterzeile auf den

Anzeigetafeln an den Bussteigen. Kein Wunder, dass einige Fahrgäste völlig überrascht sind. Etwas später am Vormittag sagt eine Frau am Bussteig vor dem Marktplatz: „Ach, die streiken heute wieder? Ich hab's gar nicht gesehen.“ Andere sind ähnlich ahnungslos: „Für mich ist das gerade heute wirklich schlecht. Ich muss die Linie 3 nehmen, die fährt mit gar nicht, und um 9 Uhr habe ich einen Kundentermin im Geschäft“, klagt ein Berufspendler am Busbahnhof.

„Ach, die streiken heute wieder? Ich hab's gar nicht gesehen.“

Eine wartende Pendlerin am ZOB

Eine Frau findet: „Es ist schon verständlich, dass sie streiken, aber man hätte es wenigstens ankündigen können. Über die DB-App oder so.“ Es ist der vierte Streik der Busfahrer während der zähen Verhandlungen in diesem Jahr. Zwar hat die Gewerkschaft Verdi die Streiks angedeutet, jedoch erst am Montagmorgen um 5.25 Uhr ist klar, dass auch der Tübinger und Reutlinger Busverkehr bestreikt werden – also erst unmittelbar vor Betriebsbeginn. Nur die Linien 5,

18, 19 und 23 fahren im Tübinger Stadtverkehr – größtenteils aber seltener als sonst.

Einige Fahrgäste sind sich unsicher, ob sie überhaupt in die überfüllten Ersatzbusse einsteigen möchten. „Gerade jetzt, wo die Corona-Zahlen so explodieren, ist das völlig unverantwortlich“, sagt eine Frau. „Die fahren ja auch noch zu den Kliniken hoch – das geht gar nicht.“ Ulrich Scherzmaul, Pressesprecher der Stadtwerke Tübingen, sagt dazu: „Jeder Gast muss für sich selbst entscheiden, ob er oder sie mit dem Bus fahren möchte.“ Er bedauert jedoch die Unannehmlichkeiten: „Uns sind da die Hände gebunden.“

Der Ersatzverkehr sei dieses Mal auch nicht so umfangreich wie bei den vergangenen Streiks. Dadurch seien vor allem Schüler an diesem Montag stärker von den Fahrtausfällen betroffen. Es sei jedoch nicht möglich, mehr Busse fahren zu lassen: „Wir sind abhängig von den Verhandlungen mit Verdi. Mehr Fahrpersonal steht uns nicht zur Verfügung“, sagt Scherzmaul. Am wichtigsten sei es den Stadtwerken, die Linie vom Hauptbahnhof zu den Kliniken bedienen zu können.

Die Linie 5 hinauf auf den Schnarrenberg und die Nordstadt fährt auch, weil sich nicht alle Busfahrer am Streik beteiligen: „Ich bin nicht bei Verdi. War ich mal, aber es war mir irgendwann zu teuer“, sagt ein Fahrer dem TAG-BLATT. „Wenn ich heute nicht fahren würde, machen mir die Vorge-

setzen einen Strich ins Fahrtenbuch, und ich bekomme kein Geld.“ Die Streiks in Tübingen und Reutlingen finden einen Tag vor der elften Verhandlungsrunde zwischen Verdi und dem Verband Baden-Württembergischer Omnibusunternehmen (WBO) statt. Etwa 9000 Fahrerinnen und Fahrer in Land sind von den Tarifverhandlungen betroffen. Auch nach zehn Verhandlungsrunden gibt es noch keine Einigung bezüglich der Bezahlung der Standzeiten.

In einer Pressemitteilung wird Verdi-Verhandlungsführerin Hanna Binder zitiert: „Acht Monate zähe Verhandlungen für eine Selbstverständlichkeit, die angemessene Bezahlung von Standzeiten, müssen jetzt ein Ende finden.“ Der Montag solle der letzte Streiktag sein. „Dafür müssen sich die Arbeitgeber endlich den entscheidenden Ruck geben“, so Binder.

Der WBO sieht die Möglichkeit zur Kompromissfindung derweil „nur am Verhandlungstisch – nicht auf der Straße“, heißt es in einer Pressemitteilung vom Montag. „Die aktuellen Forderungen der Gewerkschaft nach vollständiger Bezahlung von getreuten und weitestgehender Bezahlung von ungetreuten Diensten sind unerfüllbar, da helfen auch keine Demonstrationen“, wird WBO-Verhandlungsführer Horst Windeisen zitiert. Streiks würden genau die Falschen am meisten treffen: Jugendliche, Studierende und Pendler. Und die hätten es angesichts der Corona-Pandemie schon schwierig genug.



Überfüllt sind die Busse, die noch fahren - hier die Linie 18.

Landesweiter Busfahrer-Streik: Verdi zieht Bilanz

Über 800 Busfahrerinnen und Busfahrer aus 20 Unternehmen haben am Montag ihre Arbeit ganztätig niedergelegt. 500 nahmen an der zentralen Demonstration in Stuttgart teil, bei der auch Appelle an die Landesregierung gerichtet worden sind. Am

Dienstag werden die Verhandlungen in Sindelfingen dann in elfter Runde ab 9 Uhr fortgesetzt. „Die Arbeitgeber sollten das heutige Signal ernst nehmen. Die Busfahrerinnen und Busfahrer sind bereit, weiter für eine Bezahlung ihrer Schichtzeiten

zu kämpfen“, wird Verdi-Verhandlungsführerin Hanna Binder in einer Mitteilung zitiert. Aber auch zu einem „Abschluss zu anständigen Bedingungen“ seien die Streikenden bereit. „Dafür müssen die Arbeitgeber aber endlich liefern.“

ve

PI
GI

Das
nem
ten?

dung
zent

Best
schu

GW
Vin

jekt
der

erl
Du

art
blä

no
dö

Ve
Re

Al
ge

Re
B

w
B
d
S
Y